

# Räte wollen das Hoyerberg-Schlössle verkaufen

Kleinod Für eine Vergabe auf Grundlage des Erbbaurechts gibt es nach Angaben der Stadtverwaltung keinen Bieter

Der Westallgäuer · 18 Okt. 2018

Lindau Die Stadt Lindau soll das Hoyerbergschlössle verkaufen. Der Finanzausschuss hat in nicht-öffentlicher Sitzung eine entsprechende Empfehlung für den Stadtrat beschlossen. Die Verwaltung will nach Zustimmung der Räte die Verhandlungen mit Bietern zum Abschluss führen. Der Stadtrat soll in seiner nächsten Sitzung am 24. Oktober im Grundsatz über den Verkauf entscheiden, kündigt Jürgen Widmer, Pressesprecher der Stadt, an.

Widmer berichtet von gut laufenden Verhandlungen mit Bietern. Dabei sei der Verwaltung die Zugänglichkeit des denkmalgeschützten Gebäudes wichtig: „Es wird auf jeden Fall weiterhin eine öffentliche Nutzung geben.“ Zudem werde die Stadt verhindern, dass das Schlössle zum Spekulationsobjekt wird: „Wir werden uns auf jeden Fall ein Vorkaufsrecht für einen etwaigen Verkauf sichern.“

Um die Verkaufsverhandlungen zu einem Abschluss zu bringen, brauche die Verwaltung den Grundsatzbeschluss des Stadtrats, ergänzt Widmer. Der weitere Zeitplan sei noch unklar, zum Zeitpunkt des Verkaufs könne er noch nichts sagen. Widmer äußert sich dazu, warum der Finanzausschuss sich für einen Verkauf entschieden hat und nicht für eine Vergabe auf Grundlage des Erbbaurechts, wie dies zum wiederholten Mal Lindauer gefordert hatten: Der Pressesprecher widerspricht den Behauptungen vor allem von Ex-Stadtrat Peter Borel, der mehrfach von einem Interessenten gesprochen habe, der genau dies wolle: „Diese Interessenten gibt es schlicht nicht.“ Die Liegenschaftsverwaltung der Stadt habe mehrfach bei dem angeblichen Interessenten angefragt: „Aber wir haben bis heute kein Angebot von ihm vorliegen.“

Vor fast fünf Jahren hatte der Finanzausschuss schon einmal den Verkauf beschlossen, weil die Stadt nicht 1,2 Millionen Euro in die Sanierung des Gebäudes stecken wollte. Dieser Betrag sei durch eine Verpachtung nicht wieder zu erwirtschaften, begründete Liegenschaftsverwalter Wolfgang Natterer das damals. Der Beschluss sollte Wendepunkt für das Gebäude sein, das seit Jahresende 2012 leer steht. Zuvor hatte sich kein Pächter gefunden, der sich an den Investitionskosten beteiligen wollte.

Letztlich scheiterte das Verkaufsverfahren für erhoffte 2,5 Millionen Euro im Sommer 2014 am Widerstand der Lindauer. Unter anderen sprachen sich bei einer Unterschriftensammlung 2200 Bürger gegen einen Verkauf aus. Der nach den Wahlen neu zusammengesetzte Stadtrat stoppte den Verkauf schließlich.

Ein Jahr später hat der Stadtrat das Hoyerbergschlössle erneut ausgeschrieben, diesmal aber nur für eine Vergabe auf Grundlage des Erbbaurechts bei einem jährlichen Pachtzins von 45000 Euro. Dafür sollte der neue Eigentümer alle Investitionen selbst tragen. Tatsächlich fand sich ein Interessent, der aber kurz vor Weihnachten 2015 wieder abgesprungen ist.

Damit begannen die Diskussionen von vorne. Im März 2016 hat der Finanzausschuss deshalb eine dritte Ausschreibung beschlossen, um einen Käufer oder einen Interessenten auf Grundlage der Erbpacht zu finden. Bedingung war eine öffentliche Nutzung. Doch die Stadt einigte sich mit keinem Bieter. Stattdessen beschloss der Finanzausschuss vor anderthalb Jahren eine vierte Ausschreibung. Wieder waren Angebote für Kauf oder Erbpacht erbeten, die Stadt machte aber keine Vorgabe mehr für eine Nutzung. Dieses Verfahren soll jetzt zu einem Abschluss kommen.

Errichtet wurde das Schlössle 1854 für Dora Gruber, die das Anwesen ihrem Bruder Adolf Gruber geschenkt hat. Der Erbe der Lindenhofvilla hatte kurz vorher den östlichen Teil des Hoyerbergs als Weinberg gekauft. Markant ist der fast 15 Meter hohe Aussichtsturm im italienischen Stil mit Flachdach und einer überdachten Aussichtsplattform. 1917 hat die Gemeinde Hoyren den Hoyerberg mit dem Schlösschen von der Familie Gruber gekauft. Dafür hatten damals viele Bürger gespendet.

Das Gebäude auf dem mehr als 1200 Quadratmeter großen Grundstück bietet laut früheren Verkaufsunterlagen 230 Quadratmeter Wohnfläche mit sieben Räumen, darunter drei Schlafzimmer und zwei Salons, ein Bad, Küche, Keller und der Turm. Herausragend ist die fast hundert Quadratmeter große Südterrasse, von der aus man einen der schönsten Ausblicke auf den Bodensee hat. Zuletzt wurde das Schlössle als Restaurant genutzt. (dik, sz)